

Eva Konz & Heidi Götzfried
Zeichnung – Malerei – Skulptur
**Vernissage am 07.11.2025 im
KuNSTHAUS WaLDSASSEN**

Zeichnung – Malerei – Skulptur



Eva Konz und Heidi Maria Götzfried

„Something black“ murmelt Eva Konz verschwörerisch in den Telefonhörer und fragt, ob ich nicht Lust hätte in ihr Werk einzuführen. Mir schwirrt ein Song von den Stones¹ durch den Kopf:

*I see a red door
And I want it painted black
No colours anymore
I want them to turn black*



Ich begleite die Künstlerin nun seit einiger Zeit und redete bereits zweimal² über sie und ihre Kunst. Na gut, aller guten Dinge sind drei. Und das mit der Schwarzmalerei zieht mich in den Bann. Und wer Eva Konz kennt, weiß auch, dass sie beharrlich ist und keine Ruhe gibt, bis sie bekommt, was sie will. „Something black“ könnte ihr Teil der heutigen Doppelausstellung im Kunsthaus Waldsassen (mit Heidi Maria Götzfried) heißen. Schwarzes Wasser, schwarze Äpfel, schwarze Luftballons. „Something black“ ist das Kernthema dieser Einführung.

Eva Konz wurde in Jena als Tochter von zwei – damals angehenden – Zahnärzten geboren und wuchs jenseits der Grenze nahe Plauen, der Stadt der Spitze, auf. Ein paar unbetitelte Zeichnungen beinhalten Elemente von Tortendeckchen, welche ich intuitiv mit ihrer Herkunft assoziiere. Aber nein, die berühmten Stickereierzeugnisse gefallen ihr „nicht so“. Vielleicht werden sie gerade deshalb mit einem *gefangenen* oder gar *toten Vogel* in Verbindung gebracht. Merkwürdig.

Ihre Figuren stecken oft im Kindlichen fest. Eine traumatische Geschichte aus ihrer eigenen Kindheit bringt sie uns heute in dieses schöne Kunsthaus, mit seinen hohen und herausfordernden Wänden. Der Papa und der Opa waren nicht ansprechbar, als sie gegeneinander das Spiel der Könige spielten. Das gefiel der kleinen Eva ganz und gar nicht und ihre Dame, im 4-Meter-Bild „*Timeless*“, die wichtigste Figur beim Schach, scheint darüber richtig verärgert und wütend zu sein. Und dieses zeitlose Spiel konnte sich über Stunden hinziehen. Die gewordene Malerin ist dagegen oder gerade deshalb eher eilig in ihrer künstlerischen Methode. Blitzschachmalerei.

Bleiben wir noch etwas im Kindesalter. Ihr sorbischer Zauberlehrling („Krabat“) der „Schwarzen Schule“ beäugt mit seinen schwarzen Krähen etwas Sonderbares. Es sind sechs dunkle Monotypien, die unklar mit „Another unicorn [Teil] I-VI“ betitelt wurden. Es sind auf Flachglas gezeichnete Motive, die im nassen Zustand nur einmal als Druckplatte Verwendung finden. Wir sehen auf fünf dieser Originale, Kühe, welche Eva Konz aus dem Haus der Großeltern beobachten konnte. In der DDR durften die Kühe noch auf die Weide und die Künstlerin findet sie drollig und schön. Etwas Kitsch muss bei ihr sein.

Studiert hat sie nach der Wende – ihre Jugend verbrachte Sie bereits in der Oberpfalz – an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Rolf-Gunter Dienst. Von dessen gegenstandslosen und verkopften Malerei löste sie sich und ging ihren eigenen, vielmehr surrealen und spontanen Weg. Dieser Weg führte rückwärts vom Konkreten in die Gegenständlichkeit. Seit einem Ultraschallbild des ungeborenen Sohnes im Mutterleib begannen vor geraumer Zeit ihre lavierten Bilder mit schwarzer Tusche aus Fichtenruß. Das war der Urknall. „Something black“ also im Universum der Schöpferin.

Nach meinem Dafürhalten hat sie speziell in der zentralen Technik der Lavur, der fließenden Verteilung der Pigmente, ihre größten Qualitäten. Lavare bedeutet waschen und der hohe technische Wasseranteil spiegelt sich auch motivisch sehr oft in den Werken wider. Eva Konz beherrscht das Wasser. Wir sehen eine Schwimmerin, tauchende Wesen und ihre großformatige und großartige Tuschezeichnung „*Breath[e] deep*“. Dort bewegt sich eine vierköpfige Familie in schwarzen Badeklamotten knapp unterhalb der Meeresoberfläche. Achtung! Nur noch eine Hand ragt wie ein Hilfezeichen aus dem Nass. Das Wasser brodeln und aus der Tiefe, aus dem Dunkel, kommt etwas Bedrohliches – „something black“. Die Künstlerin hat eine Affinität zu Wasser und zur Düsternis. Sie hat aber Angst im Meer zu schwimmen. In der Kunst überwindet sie ihre Phobie.

Eva Konz studierte neben der freien Kunst auch Kunstpädagogik und arbeitet heute als Kunsterzieherin im Otto-Hahn-Gymnasium in Marktredwitz. Dort ist, habe ich mir sagen lassen³, die engagierte Vertrauenslehrerin bei den Schülern äußerst beliebt. Und während ihre Berufskollegen eine banale Wurstsemmel genießen, experimentiert sie in der Pause mit gegorener Milch und pflanzlichen Feststoffen, die sie zu einem Baatz anmischt, welcher nahrhaft sei und gleichzeitig auch für die Generalsanierung Anwendung finden könnte. Dieses experimentelle Forschen zeigt sich auch in den unterschiedlichen, künstlerischen Techniken. Mit Öl und Acryl auf Leinwand, mit Edding auf Siebdruckfolie, mit der Radiernadel auf Druckplatte, mit Linoldruckfarbe auf Glas, mit Tusche über Kerzenwachs.

Letztere Praxis finden wir im Bild „Spider“, mit dem Sie wohl die Arachnophobie verscheucht, indem Sie die Spinne direkt auf ihrem Haupt platziert. Spinnen und Insekten sind neu bei ihr. Sie verdrängen gerade ihre frühen Seepferdchen und Schwäne. Und sie sind real und wahrhaftig. Als Eva Konz ihre *Fliegenbilder* gehängt hat, flogen Fliegen im Kunsthaus umher.

Das Wissen um Kunst und deren gestalterischen Malweisen teilt sie gerne in Weiterbildungen für Kunstlehrer, die (über den Friedrich-Verlag) zudem verschriftlicht werden. Sie beschäftigt sich dort mit großformatigen Buntstiftschriftzügen⁴ oder mit täuschend echten aber gefakten Orten⁵. Eva Konz liebt es Kunstpädagogin zu sein und bemerkt die finanzielle Sicherheit. Aber sie lebt daneben als freie Künstlerin in ihrer dunklen, träumerischen, unsicheren Welt – „something black“.

Dieser künstliche Kosmos ist voller Geheimnisse mit seltsamen, infantilen Kreaturen. Ich finde, dass sie Unheil heraufbeschwört – den Teufel an die Wand malt. Warum reißen denn *schwarze Ballons* das Mädchen von der Wiese? „Die Welt ist oft sehr böse“ meint sie ernst und ergänzt mit einem charmanten Lächeln und ihrer elbenhaften Stimme, dass es gut ist, „wenn ab und an einmal ein Kätzchen auftaucht, wie in den Sozialen Medien.“ Das kann doch nicht ihr Ernst sein! Bei Eva Konz ist es eine mutierte, nackte *Sphinxkatze*. Es ist „something black“ – etwas eigenwillig, bizarr und düster.

Und ihr Schneewittchen, ihr „*Snow white*“, ist auch gar nicht weiß, sondern eine „Pink Lady“. Aber der Apfel ist nicht pink, sondern schwarz, nicht etwas schwarz, sondern abgrundtief schwarz, und vergiftet wie im Kindermärchen. Das Spiegelmotiv aus der Märchenvorlage wird bildnerisch durch die Dopplung dargestellt und auf der Rückseite der Leinwand ist Berlin vor dem 9. November (1989). Zufall? Wer ist die Schönste im geteilten Land? Ich will nicht zum Spekulieren anfangen, aber die Bilder der Künstlerin laden hierzu ein. Sie bieten Räume und Zwischenräume und unvollendete Geschichten.

Wir wissen, dass sie das bewusst hervorrufen will: kleine Geschichten aber nie zu viel⁶. Der Betrachter soll sich selbst ein Bild machen. Das versuche ich. Es ist eine persönliche Sichtweise und kann natürlich daneben sein. Die Künstlerin selbst gibt mir auf konkrete Fragen aber auch keine stichhaltigen Antworten. Sie rennt vielmehr davon und sagt: „Es ist einfach so geworden. Es gibt keine Begründung.“ Es ist wie bei William Turner: die Suche nach dem Schleierhaften.

Vielleicht noch eine letzte Episode unter dem Titel „something black“. Farblich hebt sich das Ölbild „*Relax*“⁷ zwar vollkommen von den schwarzen Tuschebildern ab, aber inhaltlich ist es ziemlich beunruhigend

und schwarz und gar nicht relaxed, wie ich meine. Es sind ihre Farben, „Grün und Rot“, sagt sie und ich verstehe wieder nichts, weil alles Bisherige in Richtung Schwarz tendierte. Für Eva Konz sind die beiden Menschen auf dem Bild erwachsen. Für mich gar nicht. Es sind doch Kinder?! Kinder sind doch seit ihrer Zulassungsarbeit ihr künstlerisches Thema. Die Tochter meint, es sind Omas Füße. (?) Das Bild wird von zwei roten Linien begrenzt und irgendwie geht es darüber hinaus. Auf der Rückseite ist – wieder einmal – eine Landkarte. Diesmal von Bayern, ihrer Wahlheimat. Was passiert denn hier, hinter beziehungsweise vor dieser bayerischen Idylle oder was ist geschehen? Warum brennt die Wiese? Warum steckt der Junge seinen Kopf in diese? Verkriecht er sich? Einen Purzelbaum schlägt er jedenfalls nicht! Da sind Evas Mann und ich uns einig. Warum hält das Mädchen die Hand auf, als ob etwas Verletzliches darin wäre? Warum sind ihre Knie geschunden? Für die Künstlerin ist das Bild „vielleicht noch nicht ganz fertig“. Unerhört! Ein unfertiges Bild in der Ausstellung. Wir sehen auch keine Gesichter, deren Mimik man deuten könnte. Warum müssen sich die beiden Geschwister verstecken? Haben sie etwas Tragisches erlebt? Oder haben Sie sogar selbst etwas Grausames getan? „Something black“? Ich weiß es nicht!

Kunst stellt Fragen – das ist ihre ureigene Aufgabe. Die Kunst von Eva Konz gibt Rätsel auf. Die Künstlerin verwirrt ihre Betrachter gerne. Vielleicht entschlüsseln sie eines ihrer finsternen Rätsel bei der näheren Betrachtung oder im Gespräch mit ihr. Bitte verraten sie mir dann ihre Lösung – ganz geheim in einer etwas dunkleren Ecke.

Volker Seitz

Unternehmensberater und Dichter

Vorsitzender Kunstverein Hochfranken Selb

¹ The Rolling Stones: Paint it Black (1966)

² Eröffnungsreden bei der Ausstellung „Sammlung von Etwas“ am 24.02.24 im Jungbrunnen in Selb und bei der Ausstellung „Etwas Mehr“ am 05.04.25 im Leopoldhaus in Marktrechwitz.

³ Telefonat mit Stefan Pitterling am 03.11.25.

⁴ Eva Konz: „Buntstifte auf die Wand! – Ein Unterrichtsprojekt zwischen Typografie und Wandgestaltung“ nach einem Impuls v. Adriana Czernin, in: Kunst+Unterricht 477/478 2023 (S. 28f).

⁵ Eva Konz: „Täuschend echt: gefakte Orte – Auseinandersetzung mit Werken von Oliver Boberg“ und dessen inszenierte Fotografien, in: Kunst+Unterricht 493/494 2025 (S. 34ff).

⁶ <https://evakonz.de/#about>: „Meine Bilder erzählen Geschichten – aber nie zu viel.“

⁷ In meinem Inneren füge ich die Textergänzung der Debütsingle „Relax“ (1983) von der Liverpooler Band „Frankie Goes to Hollywood“ hinzu: „Don’t do it“!